

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	7 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 50
Monatlich	1 20
Mit Postversendung:	
Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	4 50
Monatlich	1 40

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau. Hauptstraße Nr. 2, im H. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstejn & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Pörsch und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. December begann ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:	
für Arab	
mit täglicher Zustellung ins Haus:	
Halbjährig	7 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 50
Monatlich	1 20
für Auswärtige	
mit täglicher Postversendung:	
Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	4 50
Monatlich	1 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzubringen zu wollen. Arab im November 1870.

Die Administration.

Kriegsnachrichten.

Arab, 6. December.

Vom Kriegsschauplatz sind heute keinerlei Nachrichten von Bedeutung zu registriren, und scheinen also in den letzten zwei Tagen weder vor Paris, noch an der Loire größere Bewegungen stattgefunden zu haben. Dieser Umstand gestattet uns, einen eingehenderen Blick auf die Lage in Frankreich zu werfen, als uns dies in unserem gestrigen Leitartikel möglich war, wo wir nur die Contour des vor uns liegenden Bildes zu entwerfen vermochten.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß alle die Kämpfe der letzten Tage nach einem gemeinsamen Plane in Scene gesetzt worden sind. Angriffe zugleich vom Westen, vom Süden, Durchbruchversuche aus Paris — das Alles hat nur den Einen Zweck, die Hauptstadt frei, der Ernährungsbarmen ihr Geschäft unmöglich zu machen. Daß man außer dem die Absicht hatte, der deutschen Armee den Rückweg zu verlegen, geht aus der Wahl des Punctes hervor, den Trochu zu seinem Durchbruchversuche gewählt hat. Er wollte bei Nogent die Linien der Deutschen zerreißen, um sich zwischen die preussische Armee und deren Rückzugslinie zu werfen.

Haben nun auch all diese mit eben so großem Muthe als Geschick ausgeführten Versuche nicht den

ganzen, den erwünschten Erfolg errungen, so bleibt es immerhin ein wahres Wunder, daß dieses niedergeschmetterte Frankreich noch solche heroischer Thaten fähig gewesen.

Nach Sedan hielt man, wie wir dies schon gestern betonten, den Krieg für nahezu beendet. Ohne Armeen und ohne Generale schien Frankreich wehrlos zu den Füßen des Siegers zu liegen. Da plötzlich, nachdem es den Cäsarismus abgeschüttelt, der seit Decennien wie ein Alp auf aller freihheitlichen Entwicklung gelastet hatte, rafft es sich auf, schafft Armeen, fast aus dem Nichts; Gambetta, ein Mann, der nie das Schwert geführt, organisiert eine Landesverteidigung, die der deutschen Heerführung noch gewaltig zu denken geben dürfte; Aurelles de Paladine, dessen Namen man früher kaum kannte, hält an der Spitze einer Armee von hunderttausend Mann drei preussische Armeecorps in Schach; Graf Kératy führt mit einigen Mobilgarden und Franc-Tireurs durch länger als eine Woche den Großherzog von Mecklenburg irre, der glaubt, der Loire-Armee gegenüber zu stehen; Trochu bildet innerhalb einer unglaublich kurzen Zeit 300.000 Mann zu schlagfertigen Kriegeren heran und in den Departements lauert Tod und Verderben hinter jedem Busch und Baum.

Das Land ist wie aus einem schweren Traum erwacht und setzt alle seine Kräfte ein, um sich wenn auch mit den größten Opfern an Gut und Blut, zum Mindesten einen ehrenvollen Frieden zu erstehen. Durch welche Operationen dies geschehen soll, ist, im Großen und Ganzen, heute so ziemlich klar. Die Loire-Armee, welcher die Armee des Prinzen Friedrich Carl, sowie, weiter südlich, das Corps Wittich's v. v. Tann gegenübersteht, soll auf der Straße nach Paris vordringen, um Trochu die Hand zu reichen; das 15. und 16. französische Armeecorps hat die Vorwärtsbewegung bereits begonnen. Das nun vervollständigte Armeecorps des Grafen Kératy, dem der Großherzog von Mecklenburg und General v. d. Tann gegenübersteht, welche Letztere durch die 6. preussische Cavallerie-Division mit dem Prinzen Friedrich Carl in Fühlung sind, hat die Operationen der Loire-Armee von Westen her zu unterstützen. Die Nordarmee unter General Faidherbe ist zwar theilweise erledigt, doch ist sichere Hoffnung vorhanden, daß sie bald wieder reconstituirt und schlagfertig dastehen wird.

Alle diese Streitkräfte convergiren nach dem Centrum der preussischen Stellung nach Paris, wo Trochu ihre Operationen durch einen mit aller Wucht geführten Stoß auf die Ernährungslinien unterstützen und eine Vereinigung seiner Truppen mit denen Aurelles de Paladine herbeiführen soll.

Ungewis ist, ob Aurelles die Absicht hat, sich auf die Armee des Prinzen Friedrich Carl oder auf jene des Großherzogs von Mecklenburg zu werfen, oder ob er, wie es fast den Anschein hat, durch die lose Verbindung beider Armeen durchzubrechen und sich so einem Weg nach dem Norden zu bahnen versuchen wird. Die deutschen Garnisonen werden in allen französischen Städten auf das geringste Maß reducirt. Die Armee um Paris wird, durch die auf solche Weise frei gewordenen Truppen verstärkt, enger concentrirt; Nachschübe aus Deutschland erfolgen und ein Brüsseler Telegramm meldet, daß der Eisenbahnverkehr mit Mainz und über Mainz hinaus wahrscheinlich in Folge von Truppentransporten gesperrt ist. So sammeln sich beide Theile zu dem entscheidenden Schlage, der kaum mehr lang auf sich warten lassen wird. Die Schlachten, die in den letzten Tagen geschlagen wurden, sind nur die blutigen Vorspiele des letzten furchtbaren Kampfes, in dem es sich zeigen wird, ob die Begeisterung einer Nation die tiefliche Schulung, die ausgezeichnete Organisation und bessere Bewaffnung der feindlichen Heere auszuwiegen vermag.

Bis jetzt haben die Franzosen in diesen neuen Kämpfen allerdings noch keine nachhaltigen Erfolge errungen, aber sie haben auch keine so entscheidenden Niederlagen erlitten, daß man das Ende mit voller Bestimmtheit voraussagen vermöchte. Wie aber immer die Wirbel dieser Kämpfe fallen mögen, das Eine steht fest, daß Frankreich sich neuerdings durch den bewundernswürdigen Heroismus, mit welchem es den Kampf wieder aufgenommen, unvergänglich Ruhm erworben und damit jene Würde wiedergewonnen, die in der ersten Hälfte des Krieges durch die Tage von Sedan und Metz unwiederbringlich verloren schien.

Der „Politik“ telegrafirt man aus München vom 3. December:

„General v. d. Tann meldet, daß am 29. dessen Truppen in der Front und der rechten Flanke von den Franzosen mit ungewöhnlich starken Kräften angegriffen wurden. Die Franzosen concentrirten ihre

Feuilleton.

Victor Emanuel und der Papst.

Im jetzigen weltgeschichtlichen Momente, wo die römische Frage gelöst wird, mögen folgende kleine Charakterzüge aus dem Leben Victor Emanuel's und Pius IX. erwähnt werden, da sie „den Menschen“ kennzeichnen, und wie Alles, das aus eigener natürlicher Anregung gesprochen und gethan wird, „Einblick“ in den wahren Charakter gewährt. „Als vor einigen Jahren der als Republikaner bekannte, sehr thätige General Medici zum Adjutanten des Königs ernannt wurde, erregte diese Wahl in einigen Kreisen Mißfallen, und eine sehr hochstehende Dame sprach im engsten Kreise einmal dem Könige im übergroßen Eifer ihr Bedauern aus, diese bedeutende Stelle durch einen verdächtigen Menschen besetzt zu sehen, erhielt aber von Sr. Majestät zur Antwort: „Medici est un bon et brave soldat que j'aime beaucoup bien qu'il soit republicain.“ (Medici ist ein guter und brauer Soldat, den ich sehr liebt, auch wenn er ein Republikaner ist.)

Dieser selbe General Medici sollte einst bei einer feierlichen Gelegenheit nach dem Vorrechte seiner Hofcharge Gut und Handschuhe des Königs in der Hand halten. Der des Ceremoniells unkundige Ad-

jutant wurde, als er diese Etiquette-Pflicht erfüllen sollte, unwillig und meinte, „er wäre kein Bedienter“.

Als diese Aeußerung mit Dienstbeflissenheit von seinen Collegen dem Könige hinterbracht wurde, antwortete Victor Emanuel in seiner gutmüthig lachenden Weise: „Eh bien, s'il ne veut pas les porter je les porterai moi-même.“ („Gut denn, wenn er sie nicht tragen will, werde ich sie selber tragen.“) Angeborne Großherzigkeit können auch die kleinsten Vorfälle illustriren. Dieselbe Herzogsgüte, welche den König vor schließlich Etiquettefehler verzeihen läßt, leitet ihn auch bei großen Ereignissen. Möge man doch nicht vergessen, wenn man Victor Emanuel wegen seiner unpatriarchalischen lebenslustigen Weltanschauungen angreift, daß er in den traurigsten Reactionsepochen der jüngsten Vergangenheit der einzige Monarch Europas war, der nie ein politisches Todesurtheil unterschrieb, und daß er stets gegen die Nation treu war. Mit politischem Scharfblick und dem richtigen Herzensinstinct beurtheilt er auch Verhältnisse und Menschen; der leitende Gedanke seines Lebens ist die Einigung Italiens, und der öffentlichen Meinung hat er stets seinen eigenen Willen untergeordnet. In religiöser Hinsicht ist der König streng katholisch, wie dies die Glieder der sardischen Familie stets waren; aus innerster Ueberzeugung würde der König gerne dem Pappe jede Verehrung und Rücksicht zu

Theil werden lassen, doch ist die Verständigung zwischen diesen beiden historischen Charakteren der neuen italienischen Geschichte schwer. „Bei Pius IX. hat der Priester den Menschen überwunden“, so urtheilte ein mit dem hl. Vater in vertrauten Beziehungen stehender Diplomat. Derselbe sprach einmal mit Sr. Heiligkeit „über die durch ihre Hinneigung für die päpstliche Sache bekannte Grafina Spocco, die mit Gefahr und Aufopferung dem Papste zur Flucht verhalf.“ — Statt der erwarteten, dankbaren Erinnerung sagte Sr. Heiligkeit: „si, si, la contessa aveva paura (die Gräfin hatte Angst), das war's.“ — Im selben Gespräche wurde des unglücklichen, im Jahre 1848 ermordeten Gr. Rossi, des treuen Freundes und damaligen Sinnesgenossen Pius IX. erwähnt, und man erinnerte Sr. Heiligkeit, daß ja auch er, gleich Rossi „sich reformatorischen Anschauungen juneigte.“ Darauf antwortete der Papst sehr heftig: „egli si, io no, no, no.“ (Er weht, ich nicht.) Dies wiederholte er öfter, als wenn er jene seiner Erinnerungen auslöschen wollte. Erinnerungen, welche der Welt den wohlthuernden, schönen Glauben brachten, ein großer freiwilliger Impuls wäre die nun wie ein Schattenbild zusammengebrochene weltliche Macht benügen, um eine wirklich katholische Reformation anzubahnen.

Angriff auf das Centrum, nahmen drei Ortschaften mit dem Bajonet und entwickelten ein furchtbares Artillerie Feuer, welchem nicht zu widerstehen war.

Nach einem über 5 Stunden andauernden Kampfe, in welcher Zeit die erwartete Unterstützung nicht eingetroffen haben die deutschen Truppen eine 2 Stunden von dem Schlachtfelde entfernte rückwärtige Position eingenommen. Der Kampf war namentlich im Centrum und am rechten Flügel groß, die Verluste nicht unbedeutend, welche jedoch noch nicht constatirt sind und dürften gegen 2000 betragen.

Aus Versailles wird gemeldet, daß sämtliche Truppen um Paris näher an die Stadt concentrirt wurden, und alle deutschen Garnisonen in Frankreich angewiesen sind, sofort nach Paris aufzubrechen.

Ein Privattelegramm aus Tours vom 2. December meldet einen Erfolg der französischen Armee und das Zurückweichen der deutschen Scharmnee bis Compeigne. Offizielle Nachrichten aus Tours über diese Schlachten werden erwartet.

Ueber die Truppen des Generals Kératry, von dessen Lager zu Coulie wir eine eingehende Schilderung bringen, theilt ein Berichterstatter der „Daily News“ einiges Nähere mit.

Nach seinen Angaben sind die Streitkräfte, welche den Preußen den Einmarsch in die Bretagne weh en sollen, nichts weniger als zahlreich. Außer 10—12 000 Mann, die in Le Mans harrten, belief sich das ganze im Lager von Coulie zusammengezogene Corps auf etwa 30,000 Mann. Detachements von Mobilmachung wie regulären Truppen stehen übrigens noch in manchen kleinen Orten als Garnison, ohne daß man daran dachte, sie heran zu ziehen. Das Lager in Coulie ist durch die im Laufe des letzten Monats aufgeführten Werke zu einem Waffenplatz ersten Ranges gemacht worden. Zwei Redouten umgeben mit 4 1/2 Ellen tiefen, in den Felsen eingehauenen Gräben und armirt mit großen Hinterladern von der Flotte, die fünf englische Meilen weit tragen, sind bereits vollendet, und der über 500 Fuß hohe Signalhügel in der Nähe des Lagers ist ebenfalls in Verteidigungszustand gesetzt worden. Von ten 65,000 Mann, für die das Lager eigentlich bestimmt ist, sind, wie gesagt, erst 30,000 zur Stelle. Weitere 20,000 sind allerdings von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellt, allein die Departements Behörden verfahren an manchen Orten mit unglücklicher Saumseligkeit, und möglicherweise werden dieselben zu spät kommen, so daß Kératry nicht im Stande sein wird, dem Feinde mit hinlänglichen Streitkräften die Stirne zu bieten. An Offizieren herrscht augenblicklich noch großer Mangel, und Marineofficiere werden vielfach zu hohen Commandos verwendet. Hier ist durch einen solchen zum General beförderten Capitän ersetzt worden, und ein Capitän Lafont ist in ähnlicher Weise befördert worden.

Daß Graf Kératry seiner Stelle als Obercommandant in der Bretagne entsetzt ist, haben wir seiner Zeit gemeldet. Das Enthebungsdecret lautet wie folgt:

„In Ermägung der Nothwendigkeit der Einheit im Commando über die militärischen Streitkräfte, dazu bestimmt, im Westen zu operiren, wird der General-Commandant des zweiten Armeecorps mit dem Obercommando der Feld-Streitkräfte in dieser Region, die des Lagers von Coulie mit einbegriffen, welche der General de Kératry befehligte, betraut.“

Der Obercommandant des zweiten Corps ist der ehemalige Schiffscapitän Faure, der kürzlich zum Divisions-Commandant ernannt wurde. Die Absetzung Kératry's, welche auf diese Weise indirect erfolgte, hat in Tours ungewöhnliche Sensation erregt. Einige andere Generale wurden ebenfalls abgesetzt. Es scheint, daß Gambetta alle des Orleansismus anklagt.

Dem „Schwab. Mercur“ schreibt man über die ersten Demonstrationen, welche den großen Schlachten vor Paris vorangingen, unter dem 1. d.:

„Von 2 Uhr Nachts bis gegen Abend 6 Uhr donnerten gestern die feindlichen Geschütze fast von allen Forts, so daß man durch das furchtbare Getöse hier in Versailles fast betäubt wurde. Am heftigsten, bedeutender als bei Sedan und Wörth, wüthete das Feuer bei dem Fort Charenton, wo das württembergische Corps postirt ist. Das 6. Corps (Fort Jory), die Baiern (Fort Issy und Montrouge), die Garde mit dem sich anschließenden 4. Corps und den Sachsen (Fort St. Denis) wurden durch fortwährendes Schießen beunruhigt, während der Mont Valerien sich ziemlich ruhig verhielt. Man berechnet, daß gestern die französische Artillerie, alle Punkte einbegriffen, gegen 5000 Granaten und Schrapnels verschossen hat. Um 6 Uhr Abends zog sich der Feind, unter dem Schutze des Feuers der Forts, in dieselben zurück. Ich höre, daß die kaiserliche Artillerie gestern mit zwei Kiesenmörsern geschossen hat, um die Tragweite des Geschosses kennen zu lernen. Man behauptete gestern

Abend, daß es den Baiern gelungen sei, zwei Häuser in einer der Vorstädte von Paris in Brand zu schießen. (?) —

In Betreff der Verproviantung von Paris gehen die Meinungen weit auseinander, die französischen Gefangenen sagen aus daß Pferde- u d gefalztes Fleisch in Paris bis 15. Zänner noch genügend vorhanden sei und die Stadt sich nicht eher übergeben werde

Der Schwerpunkt der Capitulation liegt bei der Poissamnee; ist diese verrückt, dann ist Paris gefallen oder das Bombardement beginnt alsdann mit aller seinen Schrecken.

Heute, bis jetzt 11 Uhr Vormittags, schweigen fast sämtliche Forts, nur Mont Valerien gibt einige vereinzelte Schüsse ab.

Das 2. Armeecorps (Pommern), unter Führung des Generals v. Francky, welches in Reserve steht, alle gestern von Conjuvau und Palaiseau unseren Truppen zu Hilfe.

N. S. Der Ausfall gegen die Württemberger bei Fort Charenton war ernstlicher Natur; unser Verlust ist nicht unbeträchtlich, während der Feind eine große Anzahl Todter und Verwundeter auf dem Kampfplatz ließ. Es heißt die Württemberger eroberten eine Fahne.

Daß in Paris noch Nahrungsmittel vorhanden sind, berichtet auch eine Correspondenz der „Krug“. und zwar ebenfalls auf Grund von Aussagen der Gefangenen.

Aus Versailles, den 29. v., schreibt man der „National-Zeitung“:

In den beiden letzten Nächten haben die Kanonen der Forts von Issy, Vanores und Montrouge und der neu montirten Redoute bei Villacourt einen wahren Höllelärm vollführt, der auf die Abficht eines neuen Ausfalls schließen ließ. In der That fand ein solcher heute Morgens wieder statt, und zwar war derselbe, wie vorhergesehen gegen unsere Stellung bei Choisy le Roi gerichtet, ward aber von den zum 6 Armeecorps gehörenden Infanterie-Regimentern Nr. 38 und 51 vollständig zurückgeschlagen, Mittags um 12 Uhr war der Kampf beendet; doch rückten soeben (um 3 Uhr Nachmittags) bei Sévres wieder die Kanonen. (Der große Ausfall fand dann bekanntlich am 30. November statt.)

Notizen.

Wien, 5. December. Die Antwortnote Gortschakoff's ist im Tone mild, aber schwach in den Argumenten. Es verlautet, das Actenstück enthalte die Frage, warum Oesterreich den Pariser Tractat und nicht auch den Prager Frieden buchstäblich eingehalten haben wolle.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, Oesterreich wird die Notification von der Einigung Deutschlands mit dem Wunsche nach freundlichen und vertraulichen Beziehungen zu Deutschland beantworten.

Der Grundgedanke des zwischen Bismarck und Dvo Russell vereinbarten Konferenzprogramms ist die Bedingung, daß die Conferenz ohne Präjudiz zusammenzutreten soll.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, Preußen willige in die Zuziehung Frankreichs zur Conferenz nur unter der Bedingung ein, daß die Regierung in Tours nicht förmliche Anerkennung verlange.

Verailles, 4. December. Nach einer zweitägigen Schlacht, bei welcher die zweite und die Mecklenburger Armee occupirt gewesen, nahm heute Abends das Corps Mansstein die Vorstadt St. Jean und den Bahnhof von Orleans, die anderen Corps stehen bereit, morgen die Stadt zu nehmen, 30 Geschütze wurden erbeutet und über 100 Gefangene gemacht. Unser Verlust ist mäßig. Die Division Wrangel verlor am meisten.

Verailles, 4. December. Der Feind von Paris brach am 4. d. die bei Brie geschlagenen Brücken ab und zog sich hinter die Marne zurück. — Bei Aufräumung des Schlachtfeldes bei Amiens fanden sich noch neun feindliche Geschütze und bedeutendes Kriegsmaterial vor.

London, 4. December. Die Antwort Lord Granville's vom 28. November auf die Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 20. November beharrt bei der früher von der britischen Regierung gemachten Erklärung bezüglich der von Rußland erhobenen wichtigen völkerrechtlichen Frage; die russische Regierung könne sich nicht durch schlagene Versuche zur Abhaltung einer Conferenz rechtfertigen. Aber die Höflichkeit der Gortschakoff'schen Note bestärke die britische Regierung in der Erwartung auf die Entfernung von Hindernissen gegen die beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen. Die britische Regierung hat nichts gegen die Annahme der preussischen Konferenzvorschlüge einzuwenden, vorausgesetzt, daß keine Anticipation des Resultates der Conferenz stattfindet. Die britische Regierung werde die russischen Vorschläge, als von einer freundschaftlichen Großmacht herrührend, erörtern.

London, 4. December. Die „Morningpost“ erklärt: Die Tractatmächte sollen einig sein, auf der Conferenz keinerlei Fragen anzuzuregen, welche die Aufrechthaltung der Integrität der Türkei afficiren könnten.

Constantinopel, 4. December. Alle Versuche des Generals AnatiEFF mit der Pforte einseitig zu transigniren bleiben erfolglos, der Großvezier weicht nicht von der Signatur ab.

Aus dem Reichstage.

Wien, 5. December.

(Oberhausitzung.)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten, Herrn v. W a s i á t h, um 11 1/2 Uhr eröffnet. Die Regierung war durch den Handelsminister, Herrn v. S z l á v y, vertreten. — Nach Verlesung des Protocolls wurden die Stimmentzettel zur Wahl eines neuen Schriftführers abgegeben. — Hierauf überreichte Graf Johann Czirály seitens der Dreiercommission den Bericht über den Allianz-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Siam, China und Japan. Der Bericht der Commission, welcher die Annahme empfiehlt, der Bericht des Handelsministers, und dann die auf die Verträge bezüglichen Gesetzentwürfe wurden verlesen und letztere ohne Debatte angenommen. — Auf der Tagesordnung wäre noch der Bericht der Immunitätscommission, doch wird derselbe der nächsten Sitzung vorbehalten. — Die Sitzung wird nun zum Besuche des Secretariums und der Abfassung des Protocolls auf einige Minuten sistirt. Nach Ablauf der Pause wird mitgetheilt, daß Graf Albert Apponyi zum Schriftführer gewählt wurde. Hierauf wurde das heutige Protocoll authentisirt, womit die Sitzung zu Ende war.

(Unterhausitzung.)

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 1 Uhr. Auf den Ministerpräsidenten: Gorove, Horvath

Der Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt. Der Präsident legt, seiner Pflicht entsprechend, das Verzeichniß der im vorigen Monate eingebrachten Interpellationen, Anträge und Gesetzentwürfe, die unerledigt in den December herübergenommen wurden, vor. Wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Der Präsident meldet mehrere Besuche an, welche ebenso wie die von den Abg. Desider Gromon, Friedrich Erdbögh, Eduard Horn, Lubm. Sretter, Alex Csánády und János Hajdu eingereichten, theils der Petitionscommission, theils dem 25er-Ausschusse zugewiesen werden.

Eduard Sedényi überreicht zwei Petitionen, eine des Marktflößers Rácz im Gömörer Comitat, die andere von 10 Ortschaften des Graner Thales, die um Verlegung des Standortes eines Bezirksgerichtes nach Rócsje deshalb bitten, weil die Einwohner dieser Gegend der hohen Berge halber sehr oft, besonders im Winter, weder nach Zolsva, noch Doltschau zu den Bezirksrichtern kommen könnten.

Da das 25er-Comité über Gömör schon beschlossen hat, wurden die zwei Besuche an die Petitionscommission verwiesen.

Der Präsident zeigt an, daß der 30tägige Termin zur Einbringung von Protesten gegen die Wahl der Abgeordneten Gabriel Benböghy und Donys Fittler abgelaufen sei, diese Abgeordneten demnach definitiv verificirt sind.

Der Schriftführer des Oberhauses, Baron Julius Nháry, überbringt ein Nuntium, worin das Oberhaus anzeigt, daß es die Gesetzentwürfe über den Handelsvertrag mit China, Japan und Siam unverändert angenommen habe. Die Gesetzentwürfe werden der Krone zur Sanction unterbreitet werden.

Communicationsminister Gorove überreicht im Sinne des Ges.-Art. X: 1870 die Pläne und Kostenüberschläge der Regulirung der Donau bei Pest-Dien und seinen dießbezüglichen Bericht. Die Vorlagen werden dem Finanzausschusse zugewiesen.

Referent der ständigen Verificationscommission Koloman Hertelenby berichtet, daß dieser Ausschuss den Abgeordneten des Günsler Wahlbezirktes im Eisenburger Comitate Dr. Mag Fal mit Vorbehalt des dreifünftägigen Termines für die Einreichung von Protesten gegen seine Wahl verificirt habe. (Verbastete Eltern von der Rechten.) Dr. Fal wird in die sechste Section eingetheilt.

Referent des Centralausschusses Peter Mihályi berichtet, daß dieser Ausschuss die Gesetzentwürfe des Finanzministers angenommen habe. Dieser Bericht, sowie ein Separatvotum, welches Julius Györfly im Namen der 8. Section zu einem dieser Gesetzentwürfe einbringt, werden in Druck gelegt und für Freitag auf die Tagesordnung gesetzt.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag Vormittags 10 Uhr.

Aus de... Der Dele... gemein... des Heer... Das... zum Erf... einen Na... wovon na... nommen... 51 kr. d... von den... hälften na... Quoten... und für da... Einstellung... fassung... 1869 be... hites von... tra per 1... Mittel der... Rist per... gleichfalls... beiden Rei... Da... Delegation... Bewilligung... Rechnungs... Prüfung de... Nachtrage... werden. Außer... forder ngem... 1870 vor... schusses den... Die ri... bedung der... 1869 vom... schusse geger... schon aus d... Gebau u g... liche Thatsa... Steigen der... tungen der... trägnissen de... fanden, we... 5.049.679... von 8.27.4... Da j... stieren der... die Quoten... Höhe für di... gebracht wu... Quoten für... laufenden... 1870 im b... bed. stl... Diese... vorbehaltener... crebite für 1... des verpät... nicht mehr... wärtha erst... abschlusses... Um d... darf für Dec... den Beschluß... denen Nachr... selben Legis... erfordernisse... chuß, in An... als gerechtf... Ueberschreitun... und der auch... trächlichen... eines Vorshu... 1868, 1869... dite zu bean... ligenbe Sum... sein wird. Auf Gru... Ausschuss den... Die bol... 1. Dem... auf M... und 1... sprach... vier W... ministe... besteh... 2. Das... geforde... mit d... hälften... P. st, am... Jablon... Dbn...

Aus den Commissionen der Delegationen.

Der vorläufige Bericht des Budget-Ausschusses der Delegation des Reichsraths über die vom gemeinsamen Kriegsministerium zum Erfordernisse des Heeres beantragten Nachtragcredite lautet:

Das gemeinsame Kriegsministerium beantragt zum Erfordernisse des Heeres für das Jahr 1868 einen Nachtragcredit von 4 292.160 fl. 51 kr. 3. W., wovon nach Abzug der den eigenen Militärcassen entnommenen Bedeckung per . . . 1 592.160 fl. 51 kr. 3. W. ein Nettovermögen . . . 2 700.000 fl. von den Finanzministerien beider Reichshälften nach dem gesetzlich bestehenden Quotenverhältnisse bedeckt werden soll, und für das Jahr 1869 die definitive Einstellung des bereits durch Beschlussfassung der Delegationen vom Jahre 1869 bewilligten Nachtragcreditbes von 3 790.000 fl. wovon ein Betrag per 1.110.777 fl. durch die eigenen Mittel der Kriegsverwaltung und der Rest per . . . 2 679 223 fl. gleichfalls durch die gesetzlichen Quotenbeiträge der beiden Reichshälften bedeckt werden soll.

Da nun auch der in der Beschlussfassung der Delegationen vom Jahre 1869 als Bedingung für die Bewilligung der Nachtragcredite für 1868 geforderte Rechnungsabschluss vorliegt, so könnte nach vollzogener Prüfung des letzteren in die Verhandlung über die Nachtragcredite für 1868 und 1869 eingegangen werden.

Außerdem liegen noch mehrere Nachtragcreditforderungen des Kriegsministeriums für das Jahr 1870 vor, über welche der Bericht des Budgetausschusses demnächst erstattet werden wird.

Die rücksichtlich der bisherigen provisorischen Bedeckung der Nachtragcreditforderungen für 1868 und 1869 vom gemeinsamen Finanzministerium im Ausschusse gegebenen Aufklärungen haben die zum Theile schon aus dem Rechnungsabschluss für 1868 und der Gebührensrechnung für 1869 herorgehende erfreuliche Thatsache constatirt, daß die zum Theile durch das Steigen der Naturalienpreise veranlaßten Ueberschreitungen der bewilligten Kriegsbudgets in den Mehreträgnissen des Zollgefälles ihre vollständige Berechnung fanden, welche im Jahre 1868 die Summe von 5.049 679 fl. 77 kr. und im Jahre 1869 die Summe von 8 277.452 fl. 58 kr. betragen.

Da jedoch diese Mehreträgnisse den Finanzministerien der beiden Reichshälften im Jahre 1870 in die Quotenbeiträge eingerechnet und somit in voller Höhe für die beiden seitigen Staatscassen in Ersparung gebracht wurden, so erscheinen zwar die gesetzlichen Quoten für 1870 bereits abgestattet, dagegen aber die laufenden Erfordernisse des Heeres für December 1870 im beiläufigen Betrage von 4 Millionen nicht bedeckt.

Diese Bedeckung wurde von der den Delegationen vorbehaltenen definitiven Einstellung der Nachtragcredite für 1868 und 1869 angeheftet, welche, zufolge des verspäteten Zusammentrites der Delegationen, nicht mehr rechtzeitig erfolgen konnte und auch gegenwärtig erst nach vollzogener Prüfung des Rechnungsabschlusses für 1868 erfolgen kann.

Um daher einerseits den raschmächtigen Heeresbedarf für December 1870 zu bedecken, andererseits aber den Beschlüssen der Delegationen über die angesprochenen Nachtragcredite und den Beschlussfassungen der beiden Legislativen über die Bedeckung der Heereserfordernisse nicht vorzugreifen, hat der Budget-Ausschuß, in Anbetracht, daß der zum größten Theile schon als gerechtfertigt anerkannten Summen der Budget-Ueberschreitungen aus den Jahren 1868 und 1869, und der auch für das Jahr 1870 angesprochenen beträchtlichen Nachtragcredite, beschlossen, die Bewilligung eines Vorschusses von vier Millionen auf die für 1868, 1869 und 1870 angesprochenen Nachtragcredite zu beantragen, welcher in die feinerzeit zu bewilligende Summe dieser Nachtragcredite einzurechnen sein wird.

Auf Grund dieser Sachlage stellt der Budget-Ausschuß den Antrag:

- Die hohe Delegation wolle beschließen:
1. Dem gemeinsamen Kriegsministerium wird auf Abschlag der für die Jahre 1868, 1869 und 1870 zum Erfordernisse des Heeres angesprochenen Nachtragcredite eine Summe von vier Millionen bewilligt welche von den Finanzministerien der beiden Reichshälften nach den bestehenden gesetzlichen Normen zu bedecken ist.
2. Das gemeinsame Finanzministerium wird aufgefordert, auf Grundlage dieser Bewilligung mit den Finanzministerien der beiden Reichshälften das Einvernehmen zu pflegen.

Pest, am 1. December 1870.
Jablonski, Sturm, Obmann, Berichterstatter.

Bericht

des ungarischen Landesindustrievereins über die Wirksamkeit und die Resultate der durch ihn initiierten Pester und Ofner Gewerbeschulen.

(Fortsetzung.)

IV. Finanzielle Resultate.

Die zur Deckung der Ausgaben der Gewerbeschule einlaufenden Gelder fließen in einen besondern Fond, der vom Landesindustrieverein in der Weise verwaltet wird, daß die für die Pester Gewerbeschulen bestimmten Gelder auf diese, die für die Ofner Schule bestimmten auf letztere verwendet werden.

Die Einnahmen dieses Fonds betragen für das 1869er Sommersemester:

- Für die Pester Gewerbeschule:
1. Von dem unter Leitung Em. Excellenz stehenden Ministerium wurden bewilligt . . . 1000 fl.
2. Von der Commune der Stadt Pest 300 "
3. Von der „Concordia“-Dampfmühle 50 "
4. Von der Pester Bäckereinnahme . . . 10 "

Zusammen 1360 fl.

Hiezu gehört:

- 5. Eine Stiftung der Pester ersten vaterländischen Sparcassa von . . . 200 fl. deren Zinsen zu Prämierungen durch die Localgewerbeschulcommission zu verwenden sind.

Während des letzten Sommersemesters wurde zufolge der von uns geprüften und in Ordnung befundenen Rechnungen der Localgewerbeschulcommission vorgelegt:

- I. Für Investition (für Schränke, Stampfen, Karten, Zeichentafeln, Zeichenrequisiten und sonstige Einrichtungsgegenstände) . . . 314 fl. 29 kr.
II. Für Honorirung der Lehrer 627 " "

III. Für Unterrichtswecke, und zwar auf:

- 1. Schulbücher . . . 8 fl. 55 kr.
2. Prämien . . . 29 "
3. Kleine Ausgaben . . . 47 " 24 "
4. Stempel . . . 1 " 3 " 85 fl. 83 "

Zusammen 1027 fl. 12 kr.

Nach Abzug dieser Summe von der 1360 fl. betragenden Einnahme verblieb im Gewerbeschulfond 332 fl. 88 kr. und die Stiftung der Pester Sparcassa von 200 fl.

Im 1869-70er Schuljahr von October 1867 bis zum 31. October 1870, floß in den Gewerbeschulfond ein:

- A) Für die Pester Gewerbeschulen:
1. Von dem unter Leitung Em. Excellenz stehenden Ministerium wurden bewilligt . . . 2000 fl.
2. Spende des Herrn Doszrad . . . 50 "
3. Spende der Pester Kammmachereinnahme . . . 10 "
4. Spende der Pester Schuhmachereinnahme . . . 50 "
5. Subvention seitens der Commune der Stadt Pest . . . 300 "
6. Spende des Herrn R. Maurig . . . 2 "
7. Spende der Pester Fleischerinnahme . . . 20 "
8. " " I. ungar. Gewerbebank . . . 400 "
9. " " Pester Remerinnahme . . . 20 "
10. " " " Backereinnahme . . . 20 "
11. " " " Goldarbeiterinnahme . . . 20 "
12. " " " Schneidereiinnahme . . . 50 "

Zusammen 3242 fl.

- 13. Eine neue Stiftung der Pester I. ungar. Sparcassa von . . . 200 fl. zum Zwecke der Prämienvertheilung.

Mit dem Reste aus dem 1869er Sommerhalbjahr betragen daher die für die Pester Gewerbeschulen bestimmten Beträge zusammen 3574 fl. 88 kr., wozu die auf 500 fl. angewachsene Stiftungssumme der Pester Sparcassa kommt.

B) Für die Ofner Gewerbeschule:

- 1. Von dem unter Leitung Em. Excellenz stehenden Ministerium wurden bewilligt . . . 1000 fl.
2. Von der ersten ungar. Gewerbebank . . . 200 "
3. Von der Commune der Stadt Ofen . . . 150 "

Zusammen 1350 fl.

Die gesammten Einnahmen des Pester-Ofner Gewerbeschulfondes betragen somit während des 1869/70er Schuljahres außer der Stiftungssumme von 500 fl. der Pester Sparcassa 4924 fl. 88 kr.

(Schluß folgt.)

Allgemeine Eisenbahn-Baugesellschaft.

Es liegt uns heute der Prospect für die in der letzten Zeit mehrfach erwähnte Allgemeine Eisenbahn-Baugesellschaft vor. Das Grundcapital beträgt 17 Mill. Thaler, in 7 Millionen Thaler Stamm-Prioritäts-Actien und 10 Millionen Stamm-Actien zerlegt. Ebenfalls sind in dem Prospecte im Einzelnen die Objecte genau angegeben, welche aus dem Besitze des Hrn. Dr. Stroussberg in den Besitz der Gesellschaft übergehen. Der Werth dieser Objecte ist auf 14 1/2 Mill. Thaler festgesetzt, so daß außer den Beständen, Cautionen und anderen flüssigen Werthen, die zusammen über 3 1/2 Mill. Thaler betragen, und außer den in den verschiedenen Eisenbahnbauten angeliehen und sich allmählig realisirenden Capitalien der Gesellschaft vom Grundcapital 2 1/2 Mill. Thaler als Betriebs Capital übrig bleiben. Der Prospect zählt im Einzelnen die Momente auf, welche für die Rentabilität der neuen Gesellschaft sprechen; er hebt z. B. in Beziehung auf die Dortmund-Hütte hervor, daß nach den bisherigen Ergebnissen bei dem Walzwerk ein Reingewinn von 10 pCt., beim Brückenbau und bei der Räderfabrik von 15 pCt. und beim Stahlwerk von 30 pCt. anzunehmen sei. Er berechnet ferner von der vormals Eggenstorfischen Maschinenfabrik und Eisengießerei in Posen einen Jahresgewinn von über 560.000 Thaler, und erwähnt ferner, daß auf dieser Fabrik im Augenblicke 300 Locomotiven in Bestellung seien, wovon 40 Stück Ende November fertig wurden, während ein anderer Theil bereits halb oder weniger vollendet ist; er erwähnt dann weiter, wie die verschiedenen Fabriken, namentlich auch die Eisenwerke und die Neustädter Hütte, mit den anderen Werken und Ziegeleien der Gesellschaft so vollständig in einander wirken, daß gerade durch die neue Gesellschaft einen unverhältnismäßig hohen Gewinn zu erwarten habe. Er erwähnt dann schließlich, welche großen Gewinne bisher vom Dr. Stroussberg durch seine verschiedenen Eisenbahnbauten erzielt sind, und geht im Einzelnen die Aussicht auf die neue Gesellschaft übergehenden Bauten durch, deren Prosperität unzweifelhaft sei. Er hebt namentlich auch hervor, wie bereits ein langsam und mit großen Opfern herangebildetes Personal für die Zwecke der Gesellschaft auf sie übergehe, so daß dieselbe mit einem Apparat in den vollen Betrieb trete, der die Zukunft in hohem Grade in günstigem Lichte erscheinen lasse. Der Prospect gibt dann schließlich in der Calculation eines jährlichen Gewinnes von nahe an drei Millionen Thaler, wodurch das Capital der Gesellschaft mit über 17 pCt. verzinst werden würde. Kasse man aber so sagt er hinzu, auch den zu erwartenden Gewinn aus den Eisenbahnbauten ganz außer Acht, so ergibt der Gewinn aus den Fabriken und Bergwerken jedenfalls eine Ertragssumme von 8 pCt. vom Capital, so daß also unter allen Umständen die Verzinsung der Prioritäts-Actien mit 6 pCt. weit aus gesichert ist, und noch ein erheblicher Percentsatz für die Stamm-Actien übrig bleibt. Daß, wie gegenwärtig auch der Prospect hervorhebt, den Stamm-Prioritäts-Actien nicht bloß ein Vorrrecht vor den Stamm-Actien in Betreff der Dividende die ihnen bis zu Höhe von 6 pCt. pro anno gewährt werden muß, ehe die Stamm-Actien etwas erhalten, sondern auch in Betreff des Capitals, indem bei einer eventuellen Auflösung der Gesellschaft und Liquidation des Vermögens zunächst auf die Stamm-Prioritäts-Actien der volle Nominalwerth ertheilt wird, bevor irgend etwas den Inhabern der Stamm-Actien zukommt, haben wir bereits früher erwähnt. Wir bleiben für heute bei einem einfachen Referat des Inhaltes dieses Prospectes stehen, da ja jedenfalls noch Veranlassung genug vorliegen wird, auf die einzelnen Momente wieder zurückzukommen.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 7. December l. J. abzuhaltenden Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

- 1. Bericht der mit der Ueberprüfung des 1870er Kostenveranschlagtes betrauten Commission.
2. Bemerkungen des Districts-Schulinspectors Alexander v. Hofbauer über die gr. or. Schule in der Vorstadt Pernhava.
3. Gutachten des subst. Bürgermeisters Franz v. Pfäfers über das Gesuch des gewesenen städt. Dieners Henegár Flore, betreffs Ertheilung einer Unterstützung.
4. Bericht des Stadthauptmannamtes über die im zweiten Quartal l. J. eingeflossenen Strafgebelde.
5. Gesuch des Nicolaus Dengl um Ertheilung einer Entschädigung für den von seinem an der Hauptstraße unter Nr. 23 befindlichen Grund expropriirten Theil von 714 Quadrat-Klafter.
6. Bericht des Stadthauptmannamtes über die im dritten Quartal des l. J. eingeflossenen Strafgebelde.
7. Gesuch des Michael Lázits um die Geneh-

lungung, den durch ihn im Jahre 1867 in Pacht genommenen städtischen Grund von 2 Fochsen an F a r t a s Menyhert übertragen zu dürfen.

8. Bescheid des Landes gr. kath. Domcapitel-Stellvertreters über den die hiesigen gr. kath. Schulen für Simultanfchulen erklärenden Generalversammlungsbeschluß.

9. Gesuch des städtischen Diurnisten Andreas P a n d r o c h um Erhöhung seines Gehaltes und eventuell um seine Ernennung zum Buchhaltungs-Kanzlisten.

10. Vorlage des in einer gemeinsamen Sitzung der Finanz-, Schulsenats- und Wirthschafts Commission gefassten Beschlusses über die Art und Weise, wie ein Schulfond geschaffen werden könnte.

11. Bericht des Josef F i r s c h m a n n, als Präses der zur Prüfung der 1868er städtischen Rechnungen entsendeten Commission.

12. Mehrere Berichte der Wirthschaftscommission über das Resultat verschiedener Requisitionen und Mennende-Requisitionen; sowie Bericht über den mit Franz K i s h a l m i betreffs wöchentlich zweimaliger Reinigung der großen Brückgasse zu Stande gekommenen Vergleich.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 6. December. So bereit wir auch wären, unsere Gasanstalt, trotz ihres nun einjährigen Bestehens, als über die Schwierigkeiten des Anfanges noch nicht herausgekommen zu betrachten, so wenig können wir doch einen Mitleidensgrund für die Misere finden, welche in jüngster Zeit nicht nur zum Schrecken der Actionäre, sondern vielmehr zu dem des gesammten gasconsumirenden Publicums überhaupt so klar zu Tage getreten. Von der Straßenbeleuchtung gar nicht zu reden, ist es nämlich seit Ende des Monats October öfter vorgekommen, daß die Besitzer öffentlicher Locale sich genöthigt sehen, wegen vollkommen unzureichender Helle des Gaslichtes die Beleuchtung derselben mittelst Stearinkerzen und Petroleumlampen zu ergänzen. Am auffallendsten machte sich dieser Uebelstand gestern Abends geltend, wo in den Conditoreien, den Kaffeehäusern, Restaurationen und auch in unserer Buchdruckerei aus allen Ecken und Enden Kerzen und Lampen herbeigeschafft werden mußten, wenn man nicht in totaler Dunkelheit bleiben wollte. — Auf die Beschwerden Einzelner bei dem Betriebsdirector gab dieser die Auskunft, er könne kein anderes Material verarbeiten, als das, welches ihm von dem Verwaltungsrath vorgelegt werde, dies aber sei schlecht und könne davon kein gutes Gas erzeugt werden; wann besseres Material, das heißt: bessere Kohle, eintriffen werde, das wisse er — der Herr Director — nicht. Dieser orakelhafte Ausspruch des Herrn leitenden Directors mag nun wohl ihm selbst und vielleicht auch dem Verwaltungsrathe genügend erscheinen; den Actionären aber eben so wenig, wie dem consumirenden Publicum wird und kann er genügen. Den Actionären nicht, weil sie durch eine solche Mißwirthschaft das ganze Unternehmen gefährdet sehen müssen, und dem Publicum nicht, weil es, nachdem ihm schon die Einrichtung der Gasbeleuchtung große Opfer aufzulegen und die Beleuchtung mit Gas bei uns sich theurer stellt, als die mit dem allerfeinsten Brennstoff — von der Beleuchtung mit Petroleum gar nicht zu reden — doch mit vollem Rechte fordern darf, daß seine Localitäten hinlänglich beleuchtet werden, und daß es nicht gezwungen werde, neben Gas auch noch Kerzen und Petroleum zu verwenden. — Möge der Verwaltungsrath diese Uebelstände genau ins Auge fassen und auf deren Abstellung so rasch als möglich bedacht sein, wenn er nicht will, daß das Petroleum ihm eine bedeutende Concurrenz machen soll; denn Derjenige, der einige Male zu der Petroleumlampe zurückgreifen mußte, kann leicht auf den Gedanken kommen, sie wiederum ganz beizubehalten und auf die Beleuchtung mittelst Gas ganz zu verzichten, nachdem diese bisher sich wohl als dreifach so theurer wie Petroleumbeleuchtung, aber kaum viel besser, in vielen Fällen sogar um Vieles schlechter noch bewährt hat, und am Ende ist unsere Gasanstalt ja doch zumeist auf den Privatconsum angewiesen. Das sollte ja nicht übersehen werden. — Daß es aber die höchste Zeit sei, daß der Verwaltungsrath an Beseitigung der gerügten Uebelstände rasch und energisch die Hand lege, beweist die mit jedem Tage steigende Unzufriedenheit des Publicums, welche sich in zahlreichen, an uns gerichteten Zuschriften deutlich ausdrückt, und von denen wir heute „zur Probe“ nur zwei hievon abdrucken. —

(Diebstahl beim Fürsten Esterházy.) Fürst Nicolaus Esterházy — so erzählt ein Wiener Blatt — welcher in Wien in seinem Palais, Wallnerstraße Nr. 4, wohnt, bemerkte seit zwei Jahren bedeutende Abgänge in seinen Kunsts- und Pretiosensammlungen. In längeren Zwischenräumen wiederholten sich diese Diebstähle, ohne daß der Thä-

ter entdeckt worden wäre. Man mußte, daß er mit den Räumlichkeiten des Hauses wohl vertraut war, hegte aber auf keinen der Hausleute Verdacht da alle das Vertrauen der Herrschaft gossen. Ende verfloßenen Monats wurde abermals eine große Anzahl Pretiosen entwendet. Nun wendete man nicht mehr mit der Anzeige an die Polizeidirection, welche den Commissär Kupferschmid mit der Angelegenheit betraute. Verschiedene Gründe lenkten den Verdacht auf den Sohn des fürstlichen Zimmerpuges Josef Petráy, einen 22jährigen Urfaher des 42. Infanterie-Regimentes. In der Wohnung seiner Eltern in der Rogau wurde er verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Der jugendliche Verbrecher ist gehändigt, die Diebstähle im südtlichen Palais ausgeführt zu haben. Die Pretiosen und Kunstwerke habe er theils um Spottpreise verkauft, theils in Incaffogeschäften verlegt. Der Schaden, den Fürst Esterházy erleidet, beträgt über 4000 fl.

(Brand.) Samstag Nachmittags halb 5 Uhr ist in den der Stadt Pest gebürigen ehemaligen Stallungen der bestandenen Omnibus-Actien-Gesellschaft außerhalb der Kerepeser Mauthlinie Feuer entstanden, welches auch von der Thurmwaage signalisirt wurde. Von den weitläufigen zahlreichen Gebäuden sind bloß zwei Stallungen, welche an den Unternehmer der jetzt bestehenden Omnibus-Linien, Herrn Hirscher, verpachtet sind, niedergebrannt, und eine benachbarte dritte Stallung wurde von der Feuerwehr, welche sich rühmlichst auszeichnete, niedergebrannt. Die niedergebrannten Stallungen hatten auf dem Dache große Feuerstätten, wo auch das Feuer ausgebrochen sein dürfte. Die sämtlichen Gebäude sind von der Commune für 200,000 fl. bei der „Ungarischen allgemeinen Assurance-Gesellschaft“ versichert. Bemerkenswerth ist, daß seit 25 Jahren gestern der zweite Fall eingetreten ist, wo ein städtisches Gebäude vom Feuer ergriffen wurde. Vor 25 Jahren brannte nämlich das Wägener Mauthhaus ab.

(Wunderbare Rettung.) Als Mittwoch Mittags der im Bau begriffene Tract der Tabakfabrik in der Pfeisergasse in Pest einrückte, waren im fünften Stockwerke der Zimmergeselle Ferdinand Kaiser und ein 14jähriger Lehrling mit Escalator-Arbeiten beschäftigt. Mit einemmale begann der Boden unter den Füßen der Beiden zu schwanken. In diesem Momente schwebte Kaiser den Wurzeln mit Blütheschnelle in ein Nebenzimmer, welches nicht einstürzte. Kaiser selbst aber erlagte in demselben Augenblicke, als der Boden niederstürzte, ein Bandeis, welches aus der Hauptmauer hervorragte, und blieb über der durch den Zusammenstoß entstandenen Tiefe zehn Minuten hängen, bis ihm vom Dachboden aus ein Strick zugeworfen werden konnte, mit dessen Hilfe man ihn hinaufzog und rettete. Der Lehrling hat einige leichte Contusionen erlitten.

(Lacroma) Ein Pester Blatt hat Andeutungen über von Wilhelmshöhe aus angeknüpfte Unterhandlungen wegen eines Anlaufes der Insel Lacroma im adriatischen Meer für den Kaiser Napoleon gebracht. Wie die „Tages-Presse“ nun erfährt, ist eine solche Anknüpfung allerdings von einer Seite ausgegangen, welche die Vermuthung zuließe, daß Lacroma für eine längere oder kürzere Niederlassung des Kaisers Napoleon ins Auge gefaßt sei. Inzwischen ist diese Unterhandlung bald wieder abgebrochen worden, wie auch eine andere gleichzeitig angeknüpfte, bei welcher eine fürstliche Persönlichkeit als Werbender um die Insel mit einem positiven Offert auftrat. Dieses letztere Offert scheint der Berichterstatter des Pester Blattes irrthümlich für das aus Wilhelmshöhe eingegangene gehalten zu haben. Die Insel Lacroma, einst der Lieblingsaufenthalt weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian, ist bekanntlich in den Privatbesitz des Herrn Dumicic übergegangen, der bei dem Ankauf erklärt hat, daß er das reizende Land als Eigenthum bewahren und zum Eurort gestalten werde. Unter solcher Voraussetzung sind Herrn v. Dumicic Begünstigungen zu Theil geworden, die ihm bei einer anderweitigen Disposition über die Insel ernste Rücksichten auferlegen würden.

(MacMahon's Vermögen unter schlagen gewesen und wieder zu Stand gebracht.) Der „Pfälz. Volksztg.“ schreibt man unterm 22. v. M. aus Bergzabern die folgende abenteuerliche Geschichte: „Gestern fand zu Weissenburg die Arrestation eines Postbeamten auf dem deutschen Postamte in Weissenburg statt. Derselbe ist beschuldigt, das Privatvermögen des Marschalls MacMahon, das nach der Uebergabe von Straßburg poste restante dahin gesendet worden war, entwendet zu haben. Dasselbe bestand in französischen Staatspapieren im Werthe von 2 Millionen Francs, und in Gold und Silber mindestens 100,000 Gulden. Man fand in der Wohnung des Verhafteten das gesammte Vermögen. Derselbe ist verheiratet, ohne Kinder, und hat überdies zwei Knaben aus Mainz, einen von 14, den andern von 13 Jahren, entführt, und waren dieselben die ganze Zeit in Straß-

burg, woselbst er auf dem Oberpostamt verwendet und später nach Weissenburg versetzt worden war, in der Familie des Beschuldigten, der nach vorausgegangener Recherche endlich in Weissenburg entdeckt wurde. Die entführten Kinder führen den Namen Beiting aus Mainz, deren Eltern wohnen auf der „großen Brücke“ daselbst. Welche Bewandniß es mit den entführten Kindern hat, ist noch nicht aufgeklärt. Man glaubt, daß die kinderlosen Eheleute sie aus Zuneigung mit sich genommen haben, weil die selben sehr gut gehalten und wahrhaft elterlich behandelt worden sein sollten. Die Ehefrau befindet sich jedoch auf freiem Fuße. Auch wird erzählt, daß namentlich der ältere Knabe gerne mit dem Beschuldigten gegangen sei, um „in den Kiez“ zu kommen.“

In einem der Gespräche, welche kürzlich Graf Bis marck und Thiers zu Versailles geführt haben, soll Ersterer über den Mann von Sedan folgende Aeußerung gethan haben: „Napoleon III. hat nicht allein sich selbst ungebracht, sondern er hat auch seinen Oheim für immer begraben. Was mich wundert, ist, daß die Kaiserin ihn in Wilhelmshöhe besucht hat.“ — „Sie ist also dort“, bemerkte Thiers — „Ja, ich lese es hier in diesem Telegramm. Allem si. bleibt nicht lange, denn sie hat keine Toilette mitgebracht.“

Ein Herr Bisson erzählt im „Gaulois“: „Am 15. October befand ich mich im Cabinet des Generals Trochu. Der General gab in meinem Beisein einem seiner Officiere einen Befehl von untergeordneter Wichtigkeit. Der Adjutant wollte sich entfernen, als der General ihn aufhielt und ihm empfahl, ganz genau, ich weiß nicht welche, administrative Regel zu beobachten; darauf sagte er bitter lächelnd zu mir: „Sie sehen, ich weiß, daß Alles ganz regelmäßig vor sich geht; wenn sie uns zu notuliren, sollen sie wenigstens nicht sagen, daß wir sie verrathen haben.“

Die „Anglo-Amerikanische Correspondenz“ bringt folgende frappante Notiz: „Dem Vernehmen nach sollen im preussischen Hauptquartier positive Beweise dafür vorhanden sein, daß der französische General d'Aurelles de Paladine identisch ist mit dem Herzog von Nemours, zweitem Sohne Louis Philippe's und Onkel des Grafen von Paris, der diesen Nom de guerre bewahrt, um für sein Vaterland zu kämpfen.“ Wir brauchen kaum zu bemerken, daß ein solches Pseudonym, wäre es begründet, schwerlich so lange geheim geblieben sein würde.

(Griechische Zustände.) Der von Dropos her berüchtigte griechische Räuberhauptmann Takos hat, wie der „Allg. Ztg.“ aus Athen geschrieben wird, in Thessalien einem Dorfe eine Steuer auferlegt und wegen Nichtzahlung derselben alle Erntevorräthe der Dtschaft verbrannt. Er konnte sich ins Gebirge zurückziehen, ohne verfolgt zu werden.

(Eingesehenbet.)

P. T.

Vor ungefähr einem Monate erschien in Wiener und auswärtigen Journalen ein Brief des Hrn. Abbe Dr. F. Liszt an mich folgenden Inhaltes:

„Herrn L. Bösendorfer, Wien.“

Als lebenswürdige, freigebige Gefandtin überbringt Hr. Menter Gruß und Nachricht von der kleinen Stadt, wo täglich Ihr Lob, geehrter Herr und Freund, erschallt. Dank der herrlichen vier Flügel aus Ihrem Atelier, ist unsere musicalische Existenz in Szegszard auf das Angenehmste ausgestattet. In dem gestrigen Concerte fungirten zwei dieser Flügel glänzend; Hr. Menter und Janina spielten wunderbar mein Doppel-Concert, — und mit Michalowitz und Servais die Ouverture zu „Coriolan“ und das Vorspiel der „Meisterfinger“ achtbändig. Empfangen Sie, geehrter Freund, meinen aufrichtigen Dank nebst der Versicherung meiner Hochachtung und Ergebenheit. Franz Liszt.

Szegszard, 26. September 1870.“

Kurze Zeit hierauf brachte eine Wiener politische Wochenschrift unter der Rubrik: „Kaffeehaus-Plaudereien“, eine Notiz, welche besagte, daß Dr. Abbe Liszt in Szegszard einen Clavier-Congress veranstaltete, bei welchem ein Flügel der Fabrik Ehrbar allein preisgekrönt hervorgegangen sein sollte.

Nach dem oben abgedruckten so wohlwollenden Brief mußte mich diese Notiz nicht wenig befremden. Ich wandte mich brieflich an Herrn Abbe Dr. F. Liszt mit der Bitte um gütige Aufklärung. In möglichst kurzer Zeit war es mir schon vergönnt, folgende Beichtigung veröffentlicht zu können:

Beichtigung.

Erlaube mir, aufmerksam zu machen, daß ich in der angenehmen Laage bin, über die Szegszard-Clavier-Affaire genaue, aber wahrheitsgetreue Aufschlüsse geben zu können, und sind zu diesem Zwecke aufklärende Briefe bei mir einzusehen.

Ich bedaure nur sehr, daß bereits mehrere Jour,

Nro. male und unrichtig Wien Die ergeben f Brief: Uan mir imm — wie in nicht das Erlau hrisamer zu honor ges Schw Posten da Wa be de u e Ko ste? Die Prairiebe Prei-beme Die Antunft i zard fann hatte u n d b e sie für w ä r e n , Zeit hatten mer stehen noch die für Früde sprechen. wie in der nur zu wurden d meine Cam B. (nicht an ihm meine ausgespro richtig g öffentliche nisse! Nun Koffeeba Ihnen die falls W. aus Ar bern ar Pesti Well obige Da bracht zu g Den wir zur j und Spei das esse w a r m zur A Sch w a in A r a der Herr pr. große anweisung einfach u kann. Da auf taus das pl. lage mach müssen, erscheinere Zur nannten einzelne D bank vom T Platzw tenkä alle in den co

nale und das P. T. Publicum in dieser Angelegenheit unrichtig informirt worden.

Wien, 27. November 1870.

Wosendorfer.

Die wahrheitsgetreuesten Aufzeichnungen darüber ergeben sich aus folgendem wörtlich abgedruckten Brief:

Herrn Wosendorfer, Wien.

Geehrter Freund!

Uaannachrichtlichen mitina Freunden zuziehen, ist mir immerhin sehr empfindlich, wungleich ich dabei — wie in dem von Ihnen mitgetheilten Vorfalle — nicht das Gerin,ste verschuldet habe.

Erlauben Sie mir die Bire, welche zugleich ein heilsamer Rath: für und für „Kaffeehaus-Plaudereien“ zu honoriren; ein- und zuringulide Freunde auf billiges Schweigen anzuweisen; Klaman, Pyantafien und Poesien dahin gestellt sein zu lassen.

Was anderes als Reclamen-Poesie bedeutet die „Szegszarder Clavier-Koste?“ Kein vernünftiger Leser wird dem Abbe Liszt zumuthen, daß er sich als „Falter“ oder „Braitiebewohner“ gebahre, behaus einer Clavier-Preis-bewerbung

Die einfache Sache verhält sich so: Bei meiner Ankunft im Hause des Baron August in Szegszard fanden sich 2 Klät von Ehrbar vor. Ich hatte dieselben keineswegs bestellt und bemerkte sofort dem Baron, daß sie für meinen Bedarf überflüssig wären, nachdem Sie, geerter Freund, die Gefälligkeit hatten, für das Clavier, welches in meinem Zimmer stehen sollte, freunelich zu sorgen, und außerdem noch die halbige Sennung von zwei anderen Clavier-en für Fräulein Wenter und Madame Zanina zu versprechen. In dem Concert von Fräulein Wenter, sowie in der Fest-Soiree (vom 21. October) sangirten nur zwei Wosendorfer. Beide Instrumente wurden durch Vermittlung des Baron August und auf meine Empfehlung in Szegszard angekauft.

Bezüglich meines Schreibens an Hrn. Dr. Hirsch (nicht an Hrn. Ehrbar) kann ich nur sagen, daß ich ihm meinen Dank für sein langjähriges Wohlwollen ausgesprochen und die Ehrbar'schen Klätel aufrichtig gelobt habe, ohne weiteres Eingehen auf öffentliche Bezeugungen und Mißverständnisse!

Nunmehr halte ich es für unnütz, uns über die „Kaffeehaus Plaudereien“ zu bekümmern und empfehle Ihnen die vortreffliche Lebensregel des alten Feldmarschalls Wrangel:

„Man ärgere sich nie. Falls es aber durchaus Ärger geben soll, nun, da mögen sich die Andern ärgern.“

Freundschaftlichst ergebenst F. Liszt.

Fest, 26. November 1870.

Vollständig beruhigt und in der Ueberzeugung durch obige Darstellung vollständig Licht in die Affaire gebracht zu haben, beehre ich mich zu zeichnen Mit Hochachtung L. Wosendorfer.

(Eingefendet.)

Den Herren Haus- und Oeconomiebestirern können wir zur jetzigen Jahreszeit, wo Fruchtböden, Keller- und Speisekammern mit Wintervorrath gefüllt sind und das esse Ungezieier so manchen Schaden bringt, nicht warm genug das echte k. k. pat. Arcanum zur Ausrottung der Ratten, Mäuse, Schwaben, Maulwürfe empfehlen, welches in Arab einzig und allein echt in den Handlungen der Herren W. S. Prinner und Frz. Ströbl, pr. große Dose fl. 1, kleine 80 kr. sammt Gebrauchsanweisung, zu haben ist, und welche Anwendung höchst einfach und überall leicht vorgenommen werden kann. Dasselbe existirt seit 19 Jahren und ist, gestützt auf tausend und tausend von Erfolgen, garantirt, so daß das pl. t. Publicum vertrauensvoll diese Anlage machen kann, ohne eine Täuschung fürchten zu müssen, wie dies leider bei derlei vielfach im Handel erscheinenden Surrogaten der Fall ist

Zur Bequemlichkeit für Auswärts wird von auf genannten Handlungen, gegen Postnachnahme, auch einzelne Dosen jede Bestellung ausgeführt.

Arader Lloyd.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 7% (Sieben Percent)

vom Tage der Einlage; escomptirt täglich Platzwechsel und Domicile; besorgt Effectenkäufe und Verkäufe, Incassos sowie alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Comitats Sparcassa veräußert auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Messen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Börse zu den coulantesten Bedingungen.

West, 5. December. Getreidegeschäft Die anhaltenden Transporthindernisse, welche den Export von Getreide und Mehl namentlich machen, bewirken, daß die Kauflust der Mühlen für Weizen eine schwache bleibt. Exporteure theiligten sich güttern und heate fast gar nicht am Einwaue, und es beschränkte sich daher der Umsatz auf circa 20000 Ctr. Preise gingen ca. um 5 kr. zurück. — Die Verkäufe umfassen 14.000 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

400 Ctr. 87pfd a fl. 6.05, 800 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.95, 400 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.87 1/2, 700 Ctr. 86pfd. a fl. 5.90, 600 Ctr. 86pfd. a fl. 5.90, 500 Ctr. 86pfd. a fl. 5.90, 600 Ctr. 86pfd. a fl. 5.85, 400 Ctr. 86pfd. a fl. 5.82 1/2, 1000 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.80, 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.45, 1200 Ctr. 85pfd. a fl. 5.80, 400 Ctr. 85pfd. a fl. 5.70, 1000 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.70, 200 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.60, 200 Ctr. 85pfd. a fl. 5.57 1/2, 200 Ctr. 84pfd. a fl. 5.57 1/2, 3000 Ctr. 83pfd. a fl. 5.62 1/2, 600 Ctr. 83 1/2 pfd. a fl. 5.45, 300 Ctr. 83pfd. a fl. 5.35, 600 Ctr. 82 1/2 pfd. a fl. 5.45, 1100 Ctr. 81 1/2 pfd. a fl. 5, Alles pr. drei Monate.

Frühjahrsweizen fest, mit fl. 5.22 1/2 — 5.25 geschlossen.

Roggen bei weniger Kauflust nur um 5 bis 10 kr. billiger veräußert. — Es gingen ab: 200 Mtz. 79 — 80pfd. a fl. 3.42 1/2, 300 Mtz. 78 — 80pfd. a fl. 3.40, 300 Mtz. 78 — 80pfd. a fl. 3.30 pr. Cassa.

Gerste unverändert. — Begeben wurden: 600 Mtz. a fl. 2.60, 500 Mtz. a fl. 2.50, 1200 Mtz. a fl. 2.35, Alles pr. 72 Pfd.

Hafers behauptet. — Begeben wurden: 1000 Mtz. a fl. 2.35, 500 Mtz. a fl. 2.30. Weides pr. 50 Pfd. — Frühjahrshafers ab Raab fl. 2.20 G.

Wien, 5. December. (Getreideverkehr.)

In der Situation des Getreidegeschäftes ist seit letztem Samstag keine Veränderung eingetreten; einige wenige Abschlässe in Weizen und Hafers kamen zu unmerklich höheren Preisen vor.

Wien, 5. December. (Schlachtviehmarkt.) Zum heutigen Viehwochenmarkt wurden 2555 Ochsen aufgetrieben, welche zum Preise von fl. 32 — 34 per Ctr. verkauft wurden

Wiener Börse vom 5. December. Der Verkehr an der Vorbörse bewegte sich in engen Grenzen, aber die Haltung war fest und die Course theilweise besser als gestern. Creditactien 250.75 — 251 —, Anglobank 196.75 — 196.50, Unionbank 227.50 bis 228.25, Lombarden 180.20 — 180.50, Carl-Ludwigbahn 244.50 — 244. —, Tramway 168.50 — 170.75, Napol. 9.89 1/2.

11 Uhr. Still. Creditactien 251. —, Anglobank 196.50, Unionbank 227.50, Lombarden 180.20, Carl-Ludwigbahn 244. —, Napol. 9.87.

1 1/2 Uhr. Wenig verändert. Credit-Actien 251.25, Anglobank 196.25, Unionbank 227.50, Lombarden 180.10, Tramway 170.50, Napol. 9.88.

4 1/2 Uhr Markt. Creditactien 250.50, Anglobank 196.25, Lomb. 178.50, Carl-Ludwigbahn 243, Napoleon 9.88.

Erklärungscourse: Creditactien 250.50, Lombarden 179.20.

1 Uhr. Geschäftlos. Credit 250.25, Anglob. 195.25, Papierrrente 56.20, Silberrente 65.60, 1860er Lose 92.60, Napol. 9.88.

1 1/2 Uhr. Schluß matt. Die Börse war geschäftlos und flau, und erlitten die meisten Bank- und Eisenbahn-papiere, wenn auch unerhebliche Rückgänge. Von ersteren waren Anglo-Osterr. um fl. 2, Credit um fl. 1, Bantverein um fl. 3, Handelsbank um fl. 2 niedriger, dagegen National um fl. 3, Union um fl. 2, Verkehrsbank um fl. 1 1/2 höher.

Von Eisenbahnactien waren bei belanglosen Umsätzen Elisabeth-Westbahn um fl. 1 niedriger, Staatsbahn um fl. 3 höher. Donaudampfschiff um fl. 3, Lloyd um fl. 2, Raubank um fl. 1 höher. Renten kaum verändert, 1860er Lose um 1/2 pCt., 1864er um 1/2 pCt. niedriger, ungar. Lose um fl. 1, Türkenlose um fl. 2 höher. Fremde Valuten um ca. 1/2 pCt. niedriger.

1 1/2 Uhr. Creditactien 249.75, Anglo 195. —, Napoleons fl. 9.89.

Wien, 5. December (Abend-Schluss.) Credit-Actien 249.50, Napoleons 9.89 —, Korbb. 206.25, ungar. Credit-Actien 81.50, Staatsbahnact. 386 —, Anglo-Hungarian —, Lombarden 179.10, Anglo-Austrian 194.75, 1860er 92.60, Franco 95.75, 1864er 113.75, Tramway 169. —, Galizier 241.50. Ratt.

Theater.

Heute Mittwoch, den 7. December 1. J., mit neuen Costumes, längerer Ausdauung und bei erhöhten Preisen, Her zum erstenmal:

Die Banditen.

(Les brigands.)

Neuere komische Operette in 3 Acten von Salévy und Meilhac. Uebersetzt von F. Zoldy. Musik von F. Offenbach.

Preise der Plätze für diese Vorstellung:

Eine Loge im 1. Rang 4 fl.; Loge im 2. Rang 3 fl.; Loge im 3. Rang 2 fl. 50 kr.; Parquet 1 fl. 20 kr.; Balkon Sitz 1 fl.; Stuhlsitz 1 fl.; Parterre 50 kr.; Gallerie 30 kr.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Geehrtester Herr Redacteur!

Als Ihre Royalität appellirend, bin ich so frei, Sie um die Aufnahme einer nur zu berechtigten Klage höflichst zu ersuchen.

Unter den zahlreichen, am hiesigen Blage erlitten Anstalten ist die der Gasactien-Gesellschaft am ehesten berufen zu sein, durch seine Gemeinnützigkeit einen gewichtigen Factor für unsere Stadt auf der Bahn des Fortschrittes abzugeben. Wina daher sowohl Actionäre, als auch Conumenten sich längere Zeit mit Gedulds tragen und den interessanten Experimenten unserer löbl. Gasgesellschaft folgten, mit welchen sie zum Besten bemüht war, den auten Bewohnern Arads einen ansehnlich-n Beariff der ägyptischen Finsterniß beizubringen, so geschah dies hauptsächlich nur deshalb, weil man sich nicht ganz der Hoffnung verschließen wollte, an das endliche Ende der Beleuchtungs-Katastrophen gelangt zu sein.

Die diesbezüglichen traurigen Erfahrungen der letzten Wochen beweisen aber eben das Gegentheil der neuberthigten Erwartungen, denn wie es scheint ist das Ende unserer Gas-Misere gar nicht abzusehen. Die Gasflammen unserer Straßen gleich-n mit ihrem traurigen verchwommenen Licht auf einem Haare den tanzen den Irren siben auf sumpfigen Mooren, und in öffentlichen Localen sehen sich die Besizer bemüht, um eine halbwegs erträgliche Beleuchtung zu erzielen, eine erkleckliche Anzahl von Lampen aufzustellen. Das Publicum, das über diese verottete Wirthschaft mit Fug und Recht das abfälligste Urtheil fällt, erwartet schon seit geraumer Zeit, daß die Herren, die an der Spitze dieses Institutes stehen, endlich ihre notorische Unfähigkeit einsehend, von der Leitung eines Unternehmens zurücktreten werden, für welches ihnen, wie die Thatsachen zur Genüge beweisen, jedes Verständniß abgeht. Wenn wir daher ihnen in ihrem und dem wohlverstandenen Interesse des Publicums diesen, von keinerlei kränkenden Hintergedanken dictirten Rath ertheilen, alauben wir zugleich, um den Verdacht sträflich der Böswilligkeit von ihrem Geschäftsgebahren abzuwälzen, zu bemerken, daß wir nicht ihnen, sondern ihrem technischen Unverständnis die Schuld unserer Gasmisere zuschreiben, da, wie ein alter Erfahrungssatz sagt, man ein guter Mensch und dennoch ein herzlich schlechter Musikant sein kann.

Ein Actionär im Namen vieler.

Arad, den 6. December 1870.

Geehrter Herr Redacteur!

Ein Jahr ist es her, seit unsere Gasbeleuchtungsanstalt unter dem Jubel der Arader Bevölkerung in's Leben trat, und dieser Jubel schien ein gerechtfertigter, da die Direction es sich Anfangs angelegen sein ließ, den Wünschen der Gasconsumenten einerseits, sowie dem allgemeinen Besten andererseits Rechnung zu tragen.

Seit jener Zeit sind aber schon sehr viele Tage vergangen und der Jubel des Publicums hat sich in gerechte Indignation verandelt über die Nachlässigkeit und Gebahrung eines Instituts, das zu glauben scheint, die Gasconsumenten seien seinetwegen da.

Oder ist es nicht eine Verspottung des Publicums seitens der Gasanstalt, wenn man diese blaubrennenden Flämmchen ansieht, gegen welche eine Zweikreuzerunschlittkerze ein wahres Sonnenlicht verbreitet!? — Wir möchten doch gerne wissen, aus welchen Stoffen dieses Gas erzeugt wird; wahrscheinlich aus verkauten Holzabfällen!

Wenn die löbl. Gasanstalt so fortfährt, hat sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn in Kürze alle Gasconsumenten wieder Petroleum statt des miserablen und doch so theueren Gases brennen. Genehmigen etc.

Arad, 6. December 1870.

Mehrere Gasconsumenten.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Währungen der Wiener Börse vom 5. December.

Table listing various currencies and exchange rates, including gold, silver, and paper money.

Table listing various commodities and their prices, such as flour, oil, and other goods.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. December.

Table showing the closing prices for various stocks and bonds on the Vienna stock exchange.

Table listing various types of bonds and their interest rates.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. December.

Table showing the closing prices for various types of bonds and securities.

Table listing various types of bonds and their interest rates.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. December.

Table showing the closing prices for various types of bonds and securities.

Table listing various types of bonds and their interest rates.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. December.

Table showing the closing prices for various types of bonds and securities.

Auf der Reise.

Originalerzählung von Hedwig Wolf.

„Ja, es wird eine Reise in Geschäftsangelegenheiten gewesen sein“, meinte der Vater. „Der junge Mann soll sehr geschäftig und thätig sein“, fuhr der Regierungsrath fort, „und ich zweifle nicht, daß er sein Glück in der Welt machen werde; aber meinen armen Freund verweigere ich, in unserem Alter erst ein manich von einem solchen Schicksal nicht so leicht.“

Auf der Reise.

der idemerzlichen Enttäuschung Anna's Wangen mit hoher Gluth, als ein Zug an der Klingel ertönte. „Kind, das dürfte Eduard Werner selbst sein“, sagte der Regierungsrath, und im nächsten Augenblick ließ sich eine männliche Stimme aus dem Vorzimmer vernehmen; gleich darauf öffnete das Stubmädchen die Thüre, und ein junger Mann im Reiseanzug trat ein.

Auf der Reise.

„Mit raschen Schritten näherte er sich dem Regierungsrath, der auch schon aufgestanden war, um ihn mit offenen Armen zu empfangen. Eduard Werner war ja der einzige Sohn seines Jugendfreundes, und war auch die geringe Entfernung zwischen Wien und Brünn groß genug gewesen um den persönlichen Verkehr der beiden Freunde auf wenige, sehr vereinzelte Besuche zu beschränken, so hatte dies doch an der Innigkeit ihrer Gefühle nichts zu ändern vermocht. Der Regierungsrath betrachtete den jungen Mann, den er zum letzten Male als achttjährigen Knaben gesehen hatte, mit fast väterlichem Stolz. „Wie kräftig Du geworden bist“, sagte er, „wer hätte es dem zarten, schwächlichen Knaben angesehen, daß er dereinst sich zu einer so athletischen Gestalt entwickeln werde.“

Auf der Reise.

„Dieses Fräulein ist wohl Ihre Tochter?“ sagte Eduard Werner, sich vor Anna verbeugend. „Freilich; ja, ich muß Dir erst das Mädchen vorstellen“, rief der Regierungsrath; „als Du mich das letzte Mal besuchtest, da war Anna noch gar nicht auf der Welt. Recht so, gib ihm die Hand; so Gott will, sollen die Kinder so alt, treuer Freunde sich auch ein wenig lieb haben.“

Auf der Reise.

Die herzlichste, aber etwas aufgeregte Weise, mit der Anna Werner im Hause ihres Vaters willkommen hieß, contrahirte seltener mit der steifen Formlichkeit seines Benehmens, und wie sehr Mademoiselle Julie sich auch in ihrem Urtheil über Werner hatte irreliten lassen, in dem einen Punkte mußte man ihr Recht geben, Werner's Benehmen dem weiblichen Geschlechte gegenüber war steif und gemessen, und mit Ausnahme seiner Mutter und seiner Braut fanden nur wenige Frauen vor seinen Augen Gnade; diese geringschätzende Ansicht, die er im Allgemeinen von dem schönen Geschlechte hegte und die er sich gar nicht zu verbergen bestrebt, hatte nicht nur die kleine, lebhaft französische Sprachlehrerin, sondern auch die weiblichen Glieder der Familie Seeborn zu seinen erbitterten Feindinnen gemacht.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse No. 2, im A. J. Steingraben Hause.

Vertical advertisement on the right edge of the page, including text like 'Bleistifte von L. C. Hardtmuth, F. A. Faber.' and 'Pers Giltig Von W Station'.

